Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. | Samstag, den 11. November 1916. | Nr. 315.

Proteste.

Die Errichtung des Königreiches Polen, die nicht nur die Siegesgewissheit der Monarchie und des Deutschen Reiches, sondern auch deren produktive Kriegsarbeit auf das schlagendste bewiesen hat, findet begreiflicherweise in den Ländern der Entente lautesten Widerhall. Je nach dem Charakter der verschiedenen Völker äussert sich dieser Akt in verschiedener Weise; die Italiener haben ihrer fassungslosen Wut die Zügel schiessen lassen, der französische Ministerpräsident fand gleich am ersten Tage nach der Proklamierung Polens zum Königreiche Anfragen und Proteste vor, Russland und England hüllen sich einstweilen in Schweigen. Aber der demnächst in Paris zusammentretende grösste Kriegsrat der Alliierten wird wohl diesen wuchtigen Schlag, den die Zentralmächte diesmal nicht auf den Schlachtfeldern, sondern gegen die Diplomatie und das Ansehen der Alliierten geführt haben, zum Anlasse eines gemeinsamen Protestes nehmen, wenn ein solcher nicht schon früher ausgesprochen werden sollte.

Die Entente hat sich immer darin gefallen, die Kriegsereignisse mit tönenden Reden zu begleiten, die darauf hinausliefen, dass der Sieg der Alliierten über jeden Zweifel erhaben dastehe. Den grossen Worten der feindlichen Staatsmänner haben die Zentralmächte Taten gegenübergestellt. Fast jeder Prophezeiung des sicheren Sieges der Entente folgte eine schwere Schlappe der alliierten Heere. Diesmal hat sich die Reihenfolge geändert. Die grosse Tat, die einem hundert Jahre lang unterdrückten und geknechteten Volke die nationale und politische Selbständigkeit wiedergibt, hat die Gegner überrascht und sie werden nun trachten müssen, der Welt, die immer nur Ankündigungen des Sieges der Entente und der Zerschmetterung Mitteleuropas gehört hat, diesen offenkundigen Schwächebeweis zu erklären.

Die Rechtsverwahrungen und Proteste haben in diesem Kriege merkwürdige Formen angenommen. In den meisten grossen Fragen, in denen bisher ein Staat den Gegnern gegenüber Verwahrung eingelegt hat, hat sich eine bewusste od. unbewusste Kraftlosigkeit des protestierenden Staates gezeigt. So haben die Vereinigten Staaten anscheinend im vollen Bewusstsein, dass sie nichts ausrichten könnten, gegen die vielfachen Uebergriffe Englands wiederholt gänzlich erfolglos Protest eingelegt. Anderseits hat Griechenlands Notschrei den Beweis für die vollkommene Ohnmacht dieses einst von seinen heutigen Tyrannen befreiten Staatswesens gegeben. Auch der bevorstehende Protest des Vierverbandes gegen die Errichtung des Königreiches Polen wird der Entente ein Armutszeugnis ausstellen, das umso schwerer wiegt, als England und seine Genossen der Welt immer den herannahenden, aber stets ausbleibenden Sieg angezeigt haben.

Die Entente hat es für gut befunden, neben ihren zahlreichen Gefolgsleuten auch den Zeitbegriff als Verbündeten heranzuziehen und die Staatsmänner der Alliierten rechnen mit einer Zukunft, die in immer weitere Ferne hinausgerückt wird. Der mitteleuropäische Völkerbund aber stützt sich auf Tatsachen und hat auf dieser festen Basis im Weltkriege Bewundernswertes in jeder Hinsicht geleistet. Der besten Heeresverwaltung und weitblickenden Organisation ist mit der Erneuerung des Königreiches Polen ein geschichtlicher, schöpferischer Akt gefolgt, der das Bild von der Grösse und Unbesiegbarkeit der Zentralmächte würdig ergänzt. Die Entente ist auf den Weg des Protestes gedrängt, der nach allen Präzedenzfällen zur schliesslichen Niederlage führen wird.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 10. November 1916.

Wien, 10. November 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Westlich der Vulkanpass-Strasse blieben rumänische Angriffe erfolglos. Beiderseits des Alt-Tales und südwestlich von Predeal gewannen die verbündeten Truppen erneuert Gelände, warfen den Feind im Sturm aus seinen Stellungen und behaupteten diese gegen feindliche Gegenangriffe. 188 Gefangene und 4 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auch im Györgyogebirge macht unser Angriff günstige Fortschritte.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Skrobowa stürmten deutsche Truppen in etwa 4 Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über die Niederung zurück. Ausser grossen blutigen Verlusten verloren die Russen 49 Offiziere, 3380 Mann an Gefangenen. 27 Maschinengewehre und 12 Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Monitore der k. u. k. Donauflottille erbeuteten bei Giurgiu zwei rumänische, mit Petroleum beladene Schlepper.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Vojusa-Front gesteigerte feindliche Artillerietätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

TELEGRAMME.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich an der siebenbürgischen Front.

Wien, 9. November. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Kurz nach der letzten Inspizierung unserer Südwestfront fuhr Seine k. u. k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Friedrich nach Siebenbürgen, um die dort kämpfenden verbündeten Truppen zu besichtigen und das nunmehr vom Feinde befreite schöne Land und seine hartgeprüfte, brave Bevölkerung zu besuchen. In Kolozsvar eingetroffen, hatte der Feldmarschall eine Zusammenkunft mit dem Kommandanten unserer südöstlichen Heeresfront General der Kavallerie Erzherzog Karl Franz Joseph. Gleich herzlich wie in Kolozsvar wurde der Armee-Oberkommandant von der Bevölkerung in anderen Orten Siebenbürgens empfangen.

Im Bereiche der siegreichen Armee des Generals von Falkenhayn stattete der Armee-Oberkommandant den Städten Brasso und Nagy Szeben längere Besuche ab. In Predeal auf rumänischem Boden, dann südwestlich des Toresvarer (Törzburger) Passes und südlich des Vöröstoronyer Passes, wo überall Kämpfe im Gange waren, war der Feldmarschall Augenzeuge weiteren siegreichen Vordringens unserer tapferen verbündeten Truppen. Eine besondere Genugtuung war es für den obersten Heerführer der Monarchie, das Kampfgelände südlich Predeal von der Villa des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu aus überblicken zu können.

Mehreren höheren Führern, die an dem siegreichen Vordringen in Siebenbürgen Anteil hatten, überreichte der Feldmarschall persönlich die vom Allerhöchsten Kriegsherrn verliehenen hohen Ordensdekorationen. Mit der festesten Zuversicht in die bewährte Führung und in die Tapferkeit der verbündeten Truppen dieser Front verliess der Feldmarschall nach herzlicher Verabschiedung Siebenbürgen, um wieder in den Standort des Armeeoberkommandos zurückzukehren.

König Ludwig von Bayern in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 10. November.

König Ludwig von Bayern ist heute auf der Durchreise nach München in Wien eingetroffen und hat dem Kaiser in Schönbrunn einen kurzen Besuch abgestattet.

König Ludwig hat sodann die Reise nach München fortgesetzt.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg über die Kriegsursachen.

Berlin, 9. November. (KB.)

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages führte Reichskanzler von Bethmann Hollweg u. a. aus: Bei unseren Feinden ist in der Regel nur von der Fortsetzung des Krieges die Rede und Lord Grey sprach davon in seiner Tischrede vor dem Auslandspresseverein. Der englische Minister sprach dabei ein Wort aus, das festgehalten zu werden verdient. Er sagte, man könne nicht oft genug auf den Kriegsursprung zurückkommen, denn dieser Ursprung sei von Einfluss auf die Friedensbedingungen. Wenn es wahr wäre, dass der Krieg Deutschland aufgezwungen worden sei, dann sei es nur logisch, wenn Deutschland Sicherheiten gegen einen künftigen Angriff verlange. Das ist immerhin ein bemerkenswertes Eingeständnis. Natürlich folgt alsbald die Behauptung, dass das Gegenteil der deutschen Darstellung von den Kriegsursachen sei richtig. Bei der grundlegenden Wichtigkeit, die Lord Grey neuerdings dieser Frage auch für die Friedensbedingungen wieder beimisst und die wir ihr immer beigemessen haben, sind wir genötigt, den Tatbestand wieder einmal festzustellen.

Der Akt, der den Krieg unvermeidlich machte, war die russische Generalmobilmachung, die in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 angeordnet wurde. In der ganzen Welt, auch in England, beginnt man sich über die verhängnisvolle Bedeutung der russischen Mobilmachung klar zu werden. Kein Wunder, wenn Lord Grey bei seiner neuen Rede an der russischen Mobilmachung nicht vorbeigehen konnte. Er sah sich gezwungen, von der russischen Mobilmachung zu sprechen und konnte nicht mehr bestreiten, dass die russische Mobilmachung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Mobilmachung voranging. Aber da er die Schuld am Kriege von der Entente abwälzen will, macht er den bewussten Versuch, durch eine neue Lesart die russische Mobilmachung als ein Werk Deutschlands hinzustellen. Lord Grey führte aus: „Russland machte erst mobil, nachdem in Deutschland der Bericht erschienen war, dass Deutschland die Mobilmachung befohlen habe, und nachdem dieser Bericht nach St. Petersburg telegraphiert worden war."

Demgegenüber erinnert der Reichskanzler daran, dass Oesterreich-Ungarn zur Stunde, als die allgemeine Mobilmachung in Russland angeordnet wurde, lediglich acht Armeekorps angesichts des Konfliktes mit Serbien mobilisiert hatte. Russland hatte diese Massnahme bereits 29. Juli mit der Mobilisierung von dreizehn Armeekorps beantwortet. Nie hätte Russland den verhängnisvollen Entschluss gefasst, wenn es nicht von England ermutigt worden wäre. Das Haager Schiedsgericht, das der Zar anbot, klingt äusserlich wohl sehr bedeutungsvoll, erfolgte aber erst, als bereits die russischen Truppen gegen uns in Bewegung gesetzt worden waren.

Der Reichskanzler verweist hierauf auf die gegenüber England gegebene Zusicherung, dass Deutschland bereit sei, auf den Angriff auf Frankreich zu verzichten, falls die Neutralität Frankreichs durch England verbürgt werde, ja dass die deutsche Flotte die französische Nordküste und französische Handelsschiffe nicht angreifen werde, so lange England neutral bleibe. Grey lehnte jedoch jedes Neutralitätsversprechen ab und behielt sich für England freie Hand vor. Hätte England eine Neutralitätserklärung abgegeben, so hätte es das Verdienst erworben, den Kriegsausbruch zu verhindern.

Zum Schluss erklärte der Reichskanzler, dass Deutschland jeden Versuch, eine praktische Lösung zu finden, damit die Wiederkehr solcher Weltkriege vermieden werde, ehrlich prüfen wird. Deutschland ist jederzeit bereit, dem Völkerbunde beizutreten, sogar an seine Spitze zu treten, um die Friedensstörer im Zaume zu halten.

Der Krieg gegen Rumänien.

Flucht der Rumänen nach Bessarabien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 10. November.

„Russkij Wiedomossti" meldet aus Odessa: Hervorragende rumänische Notable verlassen in grosser Zahl Rumänien und treffen in Odessa ein. Die russische Zensur verbietet jede Mitteilung über die in Odessa eingetroffenen Funktionäre der Alliierten.

Wegen der herrschenden Wohnungsnot mussten viele Flüchtlinge die Reise in das Innere Russlands fortsetzen.

Moskau und Odessa von Flüchtlingen überschwemmt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 10. November.

Wie Petersburger Blätter aus Moskau und Odessa melden, schwillt die Zahl der rumänischen Flüchtlinge täglich an. Unzählige Frauen und Kinder durchfluten die beiden Städte, von wo sie von den russischen Behörden in das Innere des Landes und nach Sibirien abgeschoben werden. Die Flüchtlinge befinden sich in schrecklicher Verfassung.

Alle wehrpflichtigen Männer werden eingezogen und in besondere Regimenter gesteckt.

Brussilows neue Offensive.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 10. November.

Die russischen Blätter melden, dass eine neue Offensive im Osten bevorstehe.

Ausstellung am Szczepańskiplatz.

In der Tat, man bildet sich hier. Eine Ausstellung reicht der anderen förmlich die Hand und die Menge der Arbeiten, die mit Bienenfleiss versehene Künstler liefern, ist verhältnismässig gross. Um so mehr, wenn man bedenkt, dass es sich eigentlich um eine geringe Anzahl von Produzenten handelt, denn im Katalog prangen stets ziemlich dieselben Namen und die Menge bleibt auch stets ziemlich dieselbe. Diesmal z. B. zählt man 16 Schaffende. Also wie gesagt, fleissige, arbeitsame Leute — etwas Aussergewöhnliches, etwas, das über das alltägliche Niveau ginge, bringen sie nicht zuwege — aber da man sagt, dass Fleiss lobenswert sei, so muss man ihn auf der Seite des Positiven buchen. Umso bedauerlicher, dass die Bürger den fleissigen Menschen, die hier ausstellen, so wenig abkaufen, wirklich sehr bedauerlich, denn es gibt trotz der Kriegszeit Leute, welche über überflüssiges Geld verfügen und manchem Maler, dem beim Arbeiten der Magen knurrt, könnte durch ein bisschen Geld, das man schliesslich so auch gewinnbringend anlegen kann — man weiss ja nie sicher, ob nicht der oder der in einiger Zeit im Preise steigt — geholfen werden. Es ist bis zu einem gewissen Grade erklärlich, dass Durchschnittsmenschen sich nicht Bilder von ausgesprochen künstlerischer Richtung kaufen, sie liegt ihnen zu fern, aber dass die Taschen auch den Darstellungen vom Leben und Sterben des polnischen Hilfskorps gegenüber zugeknöpft bleiben, das ist schwer verständlich. Aber kein Gott hat noch die Menschen in solchen Sachen ändern können und Worte in dieser Angelegenheit sind nichts weiter als Haschen nach Wind.

Zygmunt Rozwadowski steht mit seinen Bleistiftzeichnungen einsam da. Sie sind sehr gut. Manche vollendet. Wie es hier schon einmal gesagt wurde. Er ist ein künstlerischer Nachfahre Krügers, was aus den beiden Köpfen russischer Kriegsgefangener besonders klar hervorgeht. Er stellt hauptsächlich Kavalleristen des polnischen Hilfskorps hin, in all der Eleganz und Pose, die diesen Franzosen des Ostens eigen ist. Sein Bleistift schreibt die Formen überaus richtig, aber auch etwas absichtlich nieder. Und da ist eine Schwäche. Er gibt seinen Modellen Posen, die in Widerspruch zu der einfachen Technik stehen, Posen, die für ein grosses, dekoratives Gemälde, ein Staatsbild passen, aber nicht für die Skizzen des Kriegsmalers im Felde. Seine Malereien weisen manchmal auch diesen Fehler auf, so Nr. 183, ein Ulanentrompeter des polnischen Hilfskorps, dafür ist aber Nr. 188 ein Bild, das die Aquarelltechnik in geradezu klassischer Art weist, seine kleinen Porträtköpfe in Oel lassen manchmal an Meissonier denken. Ein erfreulicher Eindruck. Ob er das viele Material wird gestalten können, das muss die Zukunft lehren.

Ein wahrer Abmaler des Kriegs ist auch Leon Czechowski. Seine Geländestücke sind oft sehr summarisch behandelt, manchmal rächt es sich, aber in einigen Blättern glücken ihm treffliche Lösungen. Nr. 9: ein Graben mit Kreuzen ist wahrhaft aquarellistisch empfunden und gesehen, hie und da erinnert Czechowski allerdings an Hans von Hayek. Farbige Kreideporträts von Legionären sind ein vielversprechender Auftakt in ihrer klaren Sicherheit. Vlastimil Hofmann macht den Eindruck des Stillstandes. Wieder seine sanften melancholischen Kompositionen, mit Vögelchen, verblühten Frauenakten, braun und zerrissen gemalten Gesichtern. Am besten wohl sein Selbstporträt in Uniform, das eine gewisse Beeinflussung durch Romako aufweist. Auf der guten Seite stehen noch die kleinen Bildchen, welche einen Betenden vor einem Kreuz, bzw. einen Infanteristen vor einem Heiland zeigen. Auch ein weibliches Bildnis in roter Bluse und mit einem Hündlein gibt nebst dem Kopf eines armen Infanteristen etwas Besseres, aber die anderen Sachen sind schwach. Wenig originell in der Gruppierung. Farben und Linien geben nicht zusammen, wenn man auch nicht leugnen darf, dass in jedem Bild sich gute Stellen finden. Erfreulicher zu betrachten sind die Motive aus der Tatra von Wladislaus Jarocki, in ziemlich derber Technik setzt er Impressionen von Schnee und Eis, tiefdunklen Wässern und steilen Halden hin, denen er ganz ungemein grosse Unmittelbarkeit zu geben versteht. Eine Reihe Zeichnungen von Gumowski, die bereits in der letzten Ausstellung zu sehen waren, hängen wieder da. Von den zahlreichen Bildern Stefans Pieniążek zu reden, ist untunlich, sie entziehen sich jeder Kritik. Ein Problem ist ferner Jan Skotnicki, ein nicht unbedeutender Landschafter, einer, der auch Szenen aus dem Felde gar artig darzustellen weiss. Nun aber verfällt er auf die Idee, seine Skizzen zu vergrössern und grosse Leinwanden hinzuhängen, die infolgedessen leer und öd wirken, so bei einer Andacht vor dem Madonnenbilde am Trainwagen. Nr. 233 „Apoteoza" ist ein des Künstlers unwürdiges Werk von übelster Kitschigkeit. Seine Landschaftsstudien sind wieder vortrefflich, auch die Pastellbilder ruthenischer Bauern ganz famos. Die Reihe der Sachen von Jadwiga Tetmajerówna ist unerquicklich, wenn auch in ihnen bisweilen etwas stecken mag, sie zeugen doch von einer mittelmässigen Begabung, die auch noch im Technischen unsicher ist. Zahlreiche Schwarzweissblätter von Franciszek Turek stehen nicht auf der Höhe.

Siegfried Wayr.

Brussilow habe die lange Ruhepause dringend nötig gehabt, um eine ausreichende Ergänzung der Munitionsbestände und des Artilleriematerials vorzunehmen, sowie um die Mannschaftsbestände aufzufüllen. Es müsse zugegeben werden, dass die grosse Offensive die russische Armee bis zu einem gewissen Grade hart mitgenommen habe, doch hätte auch die schlechte Witterung und die Verlangsamung aller Zufuhr den Stillstand veranlasst. Mit politischen Vorgängen oder mit den Friedensgerüchten hat die zeitweilige Reduzierung der Operationen im Osten nicht das geringste zu tun.

Der Höhepunkt des Krieges werde erst im Frühjahre oder im Sommer 1917 kommen, doch sei man auch zu einer längeren Fortführung des Krieges entschlossen. Russland werde im Frühjahre seine dritte neue Millionenarmee aufgestellt haben, bis zu welcher Zeit seine Verbündeten ihre technische Leistungsfähigkeit zur Vollendung bringen werden.

Der Kampf um die Präsidentschaft in Amerika.

Ungeklärte Lage.

New-York, 9. November, 4 Uhr früh. (KB.)

(Reuter-Meldung.) **24 Stunden, nachdem die Blätter aller Parteien die Wahl Hughes für gesichert gehalten hatten, ist die Lage noch immer unentschieden.**

Beide Parteien beanspruchen den Sieg.

Die Entscheidung bei Kalifornien und Minnesota.

Amsterdam, 9. November. (KB.)

Nach einer New-Yorker Meldung des Reuterschen Bureaus von gestern glauben die Republikaner, dass sie gesiegt haben, wenn Kalifornien und Minnesota ihre Stimmen für den republikanischen Kandidaten abgeben.

New Yersey, der Staat Wilsons, ist mit grosser Mehrheit zu Hughes übergegangen, der auch in den Nord- und in den Weststaaten, ausser in Ohio, gesiegt hat. Auf der anderen Seite des Mississippi waren die Verhältnisse gerade umgekehrt. Staat auf Staat fiel Wilson zu, so dass jetzt Kalifornien und Minnesota die Entscheidung bringen können.

Es scheint, dass die radikale Partei glaubt, Wilson habe das Land vor dem Kriege bewahrt und zur Blüte gebracht. Wilsons Liberalismus genügte vielleicht, um zu verhindern, dass Roosevelt alle Fortschrittler der republikanischen Partei zuführte. Die angelsächsischen Elemente glaubten ausserdem, dass Hughes von denDeutschamerikanern unterstützt werde.

Wilson im Vorsprung.

London, 9. November. (KB.)

Die „Times“ melden aus New-York:

Soweit bisher bekannt ist, erhielt Hughes im Wahlkollegium 242, Wilson 251 Stimmen. 38 Stimmen sind unbekannt.

Wilson gewählt!

New-York, 10. November. (KB.)

Wilson ist gewählt.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 9. November. (KB.)

Mazedonische Front: Abgesehen von gewöhnlichem Artilleriefeuer und Patrouillenkämpfen nichts von Bedeutung.

Rumänische Front: In verschiedenen Abschnitten der Donaufront Artillerie- und Infanteriefeuer. Drei deutsche Kompagnien vollführten, von österreichisch-ungarischen Monitoren unterstützt, am linken Ufer gegenüber dem Westabfluss des Belenkanals eine kleine Streifung, zwangen die Küstenverteidigung zur Flucht und kehrten mit Gefangenen und einem Wagen voll Munition zurück. In der Dobrudscha schwache Zusammenstösse vorgeschobener Abteilungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 9. November. (KB.)

Die „Agence Milli“ meldet aus dem Hauptquartier:

Persische Front: In der Provinz Aserbeidschan drängten wir den Feind, der am 3. unsere in Sakiz liegenden Truppen anzugreifen versuchte, unter Verlusten für diesen zurück.

Kaukasusfront: Abgesehen von Scharmützeln nichts von Bedeutung.

Die Absichten Venizelos.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Lugano, 10. November.

Ein Athener Telegramm vom 8. d. berichtet, es verlaute, die Ententegesandten hätten bei ihrem Besuche am Dienstag bei der griechischen Regierung die Uebergabe von 50.000 Gewehren, der ganzen Artillerie, der Munition und der Einrichtungen von Volo für die serbische Regierung gefordert.

Die Antivenizelisten befürchten, dass Venizelos, wenn sich dies bewahrheiten sollte, mit seinen Truppen in Altgriechenland einfallen und seinen Sitz in Athen aufschlagen werde.

Der Seekrieg.

Christiania, 10. November. (KB.)

Nach einer an das Ministerium des Aeussern gelangten Mitteilung wurde der Dampfer „Tulaug“ am 7. ds. von einem deutschen U-Boot vor Cap Le Havre versenkt.

Der Kapitän und 3 Mann sind in Havre eingetroffen. Der Steuermann, der Maschinist, der Koch und 2 Heizer werden vermisst.

London, 9. November. (KB.)

(Reutermeldung.) Die britischen Dampfer „Suffolk“ und „Coast“ sind gesunken.

Neue Forderungen der Entente an die Schweiz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Bern, 10. November.

Frankreich, England und Italien haben dem Schweizer Bundesrate eine Kollektivnote überreicht, in der verlangt wird, dass die Schweiz die für den schweizerisch-deutschen Handelsvertrag aufgestellten Grundsätze auch der Entente zugestehe.

So wird z. B. gefordert, da Deutschland der Schweiz verbiete, für die Alliierten mit Maschinen zu arbeiten, die deutsches Material enthalten, dass an Deutschland keine Fabrikate mehr geliefert werden dürfen, für deren Fabrikation Schmieröl aus den Ententestaaten verwendet werde.

Das Ergebnis der französischen Kriegsanleihe.

Paris, 10. November. (KB.)

Finanzminister Ribot teilte in der Kammer mit, dass die Anleihe 11.360 Millionen ergab.

Bedeutende Erhöhung der englischen Kohlenproduktion.

Amsterdam, 10. November. (KB.)

„Central News“ melden aus London:

Der Staatssekretär des Innern erklärte, dass die Regierung wegen der Notwendigkeit, 15 Millionen Tonnen Kohle mehr als bisher zu erzeugen, beschlossen hat, alle Männer vom Militärdienste zu befreien, die vor dem 24. Juni d. J. in der Kohlenindustrie angestellt waren.

Norwegens Antwort an Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Haag, 10. November.

Die „Times“ melden aus Kopenhagen: Die Antwort der norwegischen Regierung auf die deutsche Note sei in durchwegs versöhnlichem Tone abgefasst.

Man nimmt an, dass der norwegische Standpunkt in der Angelegenheit der U-Boote nicht geändert werde, dass aber Norwegen in der Fischausfuhr Entgegenkommen beweisen wolle in der Erwartung, dass England diesernorwegischenKonzessionzustimmenwerde.

Schweres Bootsunglück auf der Weichsel.

Lublin, 10. November. (KB.)

„Ziemnia Lubelska“ meldet aus Kazimierz, dass am Allerseelentage beim Uebersetzen einer Fähre über die Weichsel von 145 Personen 124 ertrunken sind, 21 Personen wurden gerettet.

Der Fährmann schlug einen falschen Kurs ein und geriet dadurch in einen Wasserwirbel. Die Opfer sind zumeist Frauen.

Kazimierz liegt südlich von Dęblin an der Weichsel.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 9. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 9. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen Le Sars und Bouchavesnes sowie südlich der Somme bei Pressoire erstickten fast durchweg schon im Sperrfeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

An der Front beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnopol lebte der Feuerkampf wesentlich auf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Im nördlichen Gyergyo-Gebirge wurden russische Angriffe abgeschlagen. Bei Belbor und im Tölgyes-Abschnitt warfen frische deutsche Angriffe die vorgegangenen Russen zurück.

Südöstlich des Roten Turm-Passes wurden in Fortsetzung unseres Angriffes der Baiesti-Abschnitt überschritten und Sardoiu mit den beiderseits anschliessendenHöhenstellungen genommen.

Wir haben etwa 150 Gefangene gemacht und zwei Geschütze erbeutet. Rumänische Gegenangriffe hatten hier ebenso wenig Erfolg wie im Predeál-Abschnitt und im Vulkan-Gebirge.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der nördlichen Dobrudscha wichen vorgeschobene Aufklärungsabteilungen befehlsgemäss dem Kampfe mit feindlicher Infanterie aus.

Mazedonische Front:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Briefverkehr nach Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 10. November.

Von heute an können Briefe nach Deutschland geschlossen aufgegeben werden, doch steht den Behörden das Recht zu, Briefe, die verfänglich erscheinen, zu öffnen und auf ihren Inhalt zu prüfen.

Die beiden Nobelpreise für Literatur

Stockholm, 10. November. (KB.)

Den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1915 erhielt Romain Rolland, den für das Jahr 1916 Verner von Heidenstam.

* * *

Romain Rolland, ein in seiner französischen Heimat seit langem hochgeschätzter Dichter, hat in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit auch der übrigen Welt durch seinen grossangelegten Roman „Johann Christoph" erregt, der in einer an Gottfried Keller gemahnenden Diktion und liebevollen Schilderung die Lebensgeschichte eines grossen deutschen Komponisten behandelt. — Verner von Heidenstam, ein bekannter schwedischer Schriftsteller, hat erst in allerjüngster Zeit durch sein prächtiges Werk „Karl der Zwölfte und seine Krieger", das auch in deutscher Sprache erschienen ist, eine glänzende Probe seiner Fähigkeiten gegeben.

Ein weibliches Mitglied des amerik. Repräsentantenhauses.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 10. November.

„Morning Post" meldet aus New-York:

Das neue Repräsentantenhaus wird zum erstenmal in der Geschichte eine Frau zum Mitglied zählen.

Es ist dies Jeanette Ranking, die in Montana als unabhängige Kandidatin gegen den Republikaner und gegen den Demokraten gewählt wurde.

Nach Schluss der Redaktion.

Asquith über den Frieden.

London, 9. November. (KB.)

Auf dem Guildhall-Bankett hielt Asquith eine Rede, in der er sagte:

„Wir empfinden tiefe, aufrichtige Freundschaft für Griechenland, wünschen aber gleichzeitig, zu verhüten, dass es in das germanische Netz verstrickt wird, und es vor innerem Hader zu bewahren. Die von den Alliierten ergriffenen Massregeln offenbar drastischer Art sind nur von der Notwendigkeit eingegeben, zu verhindern, dass Athen ein Mittelpunkt deutscher Werbetätigkeit und Intrigen wird oder vielmehr fortfährt, das zu sein. Für den grossen griechischen Patrioten Venizelos haben wir herzliche Sympathie. Er versicherte uns, dass seine Anstrengungen keine antidynastischen Ziele verfolgen. Das einzige Ziel unseres Strebens ist, dass Griechenland in dieser Zeit würdig seine Rolle auf der Seite der Freiheit und in der fortschrittlichen Entwicklung mit der Richtlinie der Unabhängigkeit und Freiheit der Balkanvölker spielen möge."

Wie kann Griechenland in diesem Kriege für die Befreiung der kleinen Staaten beiseite stehen? Unsere Feinde sind grosse Organisatoren und vortreffliche Kampfer auf dem Schlachtfelde. Sie sind auch unermüdliche Arbeiter auf dem Gebiete der Werbetätigkeit. Ihre Anstrengungen bezwecken, die Alliierten zu verunreinigen und die öffentliche Meinung der Neutralen für sich einzufangen.

Die Behauptung, dass wir und die Alliierten beabsichtigen, nach dem Kriege eine unübersteigbare Steinmauer gegen den Handel der Neutralen zu errichten, ist eine kindliche Einbildung. Die Alliierten werden, wenn die Zeit für den Frieden gekommen ist, im eigenen Interesse auf nichts mehr Gewicht legen, als auf die besten industriellen und finanziellen Beziehungen mit den neutralen Mächten.

Die Werbetätigkeit der Deutschen besteht in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung in jedem der kriegführenden Länder zugunsten eines Sonderfriedens. Die Alliierten fechten für eine gemeinsame Sache. Der Sieg, der sie alle erfüllt, ist eine unserer Meinung nach wesentliche Bedingung eines dauernden Friedens. Das System, das die deutsche Propaganda gegen unsere Alliierten, insbesondere gegen Russland, anwendet, ist gerade entgegengesetzt. Dort werden wir als Macht hingestellt, der es darum zu tun ist, den Krieg fortzusetzen und die Möglichkeit eines Separatfriedens wie des allgemeinen Friedens zu hintertreiben. Wir werden hingestellt, als beuteten wir skrupellos und ohne Mass die Notlage unserer Brüder im Streite aus. Da wir ja den Frieden wollen, aber nur unter der Bedingung, dass der Krieg mit seinen ungeheuren Opfern und unsagbaren Leiden nicht vergeblich gewesen sei, kann ein Separatfriede nicht in Frage kommen und der Friede, mag er früher oder später kommen — ich will keinen Augenblick meine Ueberzeugung verhehlen, dass der Kampf alle unsere Hilfsquellen, alle unsere Geduld und Entschlussfähigkeit in Anspruch nehmen wird, wird ein solcher sein müssen, der aufgebaut ist auf sicheren, festen Grundlagen und eine Bürgschaft für die Schwachen, für die Freiheit Europas und für die zukünftige Freiheit der Welt."

Eingesendet.

Aufruf!

Zum drittenmale nahen die Kriegsweihnachten. Fern von der Heimat und ihren Angehörigen werden unsere Verwundeten und Kriegskranken den heiligen Abend unter Umständen feiern müssen, die im Gegensatz zu dem friedlichsten und fröhlichsten Fest der Christenheit stehen. Es gilt diesen Tapferen, die in Erfüllung ihrer Vaterlandspflicht Grosses geleistet haben und in den Spitälern ihrer Wiederherstellung entgegensehen, an diesem heiligen Abend zu zeigen, dass das dankbare Vaterland ihrer gedenkt. Wir müssen in ihren Herzen jene Stimmung erwecken, die sie in Friedenszeiten an diesem Abend beseelte, als sie im Kreise ihrer Familien Weihnachten feierten. Wir alle haben eine Ehrenschuld abzutragen, der sich keiner entziehen darf, und wir bitten unsere Mitbürger, uns darin unterstützen zu wollen.

Das k. u. k. Festungskommando der Stadt Krakau will auch in diesem Jahre zu Weihnachten alle Verwundeten und Kriegskranken der Armee und insbesondere auch der polnischen Legionen in den hiesigen Spitälern beschenken.

Die „Krakauer Zeitung" eröffnet hiermit eine Geldsammlung zu diesem Zwecke.

Auch die kleinste Spende wird angenommen. Wir appellieren an den wohltätigen Sinn unserer opferfreudigen Bevölkerung und bitten jeden, nach Kräften dazu beizutragen, dass die diesjährige Weihnachtsbescherung nicht hinter der vorjährigen zurückbleibt. Die Administration der „Krakauer Zeitung" (Dunajewskigasse Nr. 5) nimmt dankend die Geldspenden entgegen und wird über sie öffentlich berichten.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen vom Roten Kreuz. Frau Louise Grodzicka, die seit Kriegsbeginn auf allen Gebieten der Krankenpflege und der Kriegsfürsorge in der Festung Krakau unermüdlich tätig ist, wurde von Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Salvator durch Verleihung des Ehrenzeichens vom Roten Kreuz II. Kl. mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Monstrekonzert auf dem Ringplatz. Sonntag den 19. d. M. wird zu wohltätigen Zwecken auf dem Ringplatze ein grosses Konzert stattfinden. Zwei Militärkapellen, eine am Ausgange der Schustergasse auf den Ringplatz, die zweite vor dem Mickiewiczdenkmal, werden um die Mittagsstunde (die genaue Zeit wird noch mitgeteilt werden) spielen. Die Zugänge zum Ringplatz werden durch kleine Tischchen abgesperrt sein, an denen Offiziere mit Damen der Krakauer Gesellschaft Abzeichen verkaufen werden, die als Legitimation zum Passieren des Ringplatzes gelten werden. Diese Abzeichen — ein Stück Tannenreisig — werden 20 Heller kosten und auch in den Planten und in der Stadt verkauft werden. Der gesamte Ertrag dieser sehr begrüssenwerten Veranstaltung fliesst dem Weihnachtsbaum für die Kranken und Verwundeten in den Sanitätsanstalten Krakaus zu. Es ist zu erwarten, dass jeder Bürger unserer Stadt dieses kleine Scherflein spenden wird, um wenigstens einen Teil der im Dienste für das Vaterland verwundeten oder kranken Soldaten das Weihnachtsfest freudiger zu gestalten.

Militärkonzerte im Restaurant Drobner. Am 12., 13. und 14. d. M. finden im Restaurant Drobner vier Konzerte der Regimentskapelle Nr. 56 unter Leitung des Kapellmeisters Damberger statt, deren Reinertrag dem Invalidenfonds dieses Regimentes zufliesst. Beginn der Konzerte: Sonntag um halb 5 Uhr nachm. und 8 Uhr abends, Montag und Dienstag um 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.

Kino Nowości. In einem Meisterfilm ist die schönste und begabteste Kinoschauspielerin Henny Porten zu sehen. In einer Doppelrolle, die ihr dazu Gelegenheit bietet, mit grösster Künstlerschaft Mutter und Tochter zu spielen, leistet Henny Porten wahrhaft Bewunderungswertes. Da der Film von Messter herrührt, erübrigt sich jedes lobende Wort für die Regie und höchste Vollendung der Aufnahmen.

Wegen Platzmangels muss die heutige Fortsetzung des Romans „Der Advokatenbauer" wegbleiben.

Verschiedenes.

Die Vorträge und Aufsätze Friedrich Jodls, des hervorragenden verstorbenen Wiener Philosophen und Ethikers, werden von seiner Frau und seinem Schüler Wilhelm Börner unter dem Titel „Vom Lebenswege" herausgegeben. Der erste Band soll Jodls kleinere Arbeiten zur Geschichte der Philosophie von Spinoza bis Wundt, Mach und Ostwald umfassen, der zweite die weiter in das öffentliche Leben hineingreifenden Arbeiten zur Politik, Pädagogik, Literatur und Kunst.

Theater, Literatur und Kunst.

Städtisches Volkstheater. „Die Uhlanen des Fürsten Josef". Feierlich verlief die gestrige Vorstellung. Das Publikum, festlich geschmückt, war ernst und freudevoll. Nach einem hübschen „Polonez", den das Orchester mit Temperament spielte, ging der Vorhang auseinander und dem Blicke der Zuschauer stellte sich ein unvergessliches lebendes Bild dar, vom Ensemble der Schauspieler mit dem Direktor an der Spitze geschaffen. Das Bild symbolisierte die Polen der napoleonischen Zeit, ihre Hoffnungen und Bestrebungen. Mit schwungvollem Pathos rezitierte Herr Frączkowski, die vom Dichter Tetmajer aus Anlass der Feier des 5. November verfassten Verse, in denen der Dichter der Sehnsucht der jetzigen polnischen Generation nach Freiheit und Unabhängigkeit schönen Ausdruck verleiht. Das Orchester spielte die Nationalhymne, der das Publikum mit Begeisterung stehend lauschte. Dann wurde das Vaudeville „Die Uhlanen des Fürsten Josef" gespielt, das in Bezug auf Ausstattung wie Regie gut

ausfiel. Die Schauspieler waren mit wenigen Ausnahmen in bester Laune, so dass man einen genussreichen Abend verbrachte. J. R.

Konzert Brüder Feuermann. Für das angekündigte einzige Konzert der vielgerühmten Wunderknaben Siegmund und Emanuel Feuermann gibt sich ein aussergewöhnliches Interesse kund. Man ist allgemein neugierig, die phänomenalen jungen Künstler zu hören, für die ein Felix Weingartner so begeistert auftritt, dass er sie als Solisten für sein nach jahrelanger Pause erstes symphonisches Konzert in Berlin erwählt, dass er dem Geiger seine letzte Violinsonate zugeeignet und sie mit dem Kleinen in einer Tournee in Amerika überall gespielt hat — Künstler, nach deren Leistungen ein Richard Specht erstaunt fragt, „ob es wirklich zwei aus dem galizischen Ghetto" hervorgegangene Musikerkinder oder musizierende Engel sind", deren „ungeheure Genialität" ein Richard Batka enthusiastisch preist. Nach dem bisherigen Kartenverkauf bei der Firma Ebert kann man schliessen, dass zu dem Konzerte am 19. d. M. das Publikum in Scharen erscheinen wird.

Wiener Erstaufführungen:

Wiener Kammerspiele. „Der Arzt seiner Ehe", Lustspiel in drei Akten von Heinrich Ilgenstein. Das Problem der unverstandenen Frau wird vom Autor in einer überaus originellen Weise behandelt. Im Mittelpunkte stehen der Inhaber und Chefarzt eines Sanatoriums für derlei eingebildete Damen und seine Frau und Assistentin. Indem die beiden fremde Ehen zusammenzukitten versuchen, bringen sie ihre eigene, die schon stark gelitten hat, wieder in das richtige Geleise. Der Dialog weist viel Witz und Humor auf und unterhält uns bis zum letzten Worte. — Direktor Bernau hatte für eine vornehme, diskrete Inszenierung gesorgt und sich die Rollenverteilung angelegen sein lassen. Ein ausserordentliches Talent lernten wir in dem neuengagierten Fräulein Olly kennen, dem die Verkörperung der jungen Aerztin prächtig gelang. Der Künstlerin reihten sich die übrigen Mitwirkenden würdig zur Seite. Es gab allseits wohlverdienten Beifall, der von der Bühne aus dankbarst quittiert wurde.

Deutsches Volkstheater. „Der Querulant", Komödie in vier Akten von Hermann Bahr. Um Willy Thaller aus Anlass seiner Rückkehr an die Stätte seiner grössten, künstlerischen Erfolge einen würdigen Empfang zu bereiten, wurde diese köstliche, lebensfrische Komödie in den Spielplan aufgenommen. Mit einer Virtuosität, die ihresgleichen sucht, spielte Thaller den Wegeinräumer, der mit zäher Hartnäckigkeit sein vermeintliches Vergeltungsrecht verficht, bis er sich selbst dadurch ins Kriminal bringt. Eine Glanzleistung, die Herrn Thaller keiner sobald nachmacht! Er stand aber auch in einem entsprechenden Rahmen, der durch den arbeitssamen Regisseur geschaffen worden war. Die Vorstellung erschien von einer wohltuenden Ausgeglichenheit erfüllt und machte demnach auch den tiefsten Eindruck. Es war der zweite ehrliche Erfolg (der erste: „Das Wintermärchen"), den die neue Direktion errungen hat. Wir freuen uns schon auf den nächsten! —m!.

11. November.

Vor zwei Jahren.

In Ostgalizien und in Russisch-Polen keine Ereignisse von Bedeutung. — Die Kämpfe südlich von Sabac dauern an und nehmen einen für uns günstigen Fortgang. — Am Yser-Abschnitt machten wir gute Fortschritte. — Dixmuiden wurde erstürmt. — Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi. — Auch südlich Lille wurde der Angriff vorwärts getragen. — Im Argonnerwalde, dann nordöstlich, westlich und südlich Verdun wurden französische Vorstösse abgewiesen.

Vor einem Jahre.

Westlich von Czartorysk wiesen wir einen russischen Vorstoss ab. — Westlich von Rafalowka wurde der Feind an den Styr zurückgeworfen. — Bei Kemmern, westlich von Riga, wurden drei starke Angriffe zurückgeschlagen. — Bei Bersemünde, südöstlich von Riga, wurde ein Vorstoss durch Feuer abgewiesen. — Die Verfolgung der Serben im Gebirge südlich der Westlichen Morawa hat gute Fortschritte gemacht. — Die Armee des Generals Bojadjeff hat die Morawa an mehreren Stellen überschritten. — Die Italiener nahmen ihre Anstrengungen, Görz zu gewinnen, von neuem auf. — Von Plava bis zum Monte dei Sei Busi schritten sie nach mehrstündigem Trommelfeuer mit starken Kräften zum allgemeinen Angriff. — Die tapferen Verteidiger schlugen alle Stürme unter schweren Verlusten des Feindes ab. — An der Westfront an verschiedenen Stellen Artilleriekampf sowie lebhafte Minen- und Handgranatenkämpfe.

FINANZ und HANDEL.

Polens Industrie. Als Industrieland ist Polen recht jugendlichen Alters. Bis 1851 stand Russisch-Polen ausserhalb der russischen Zollgrenze. Fast noch reines Agrarland, spielte seine manufakturmässige Produktion selbst auf dem eigenen Absatzmarkt eine recht untergeordnete Rolle. Erst nach dem Krimkriege und der Abschaffung der Hörigkeit (1864) vollzog sich eine bedeutsame Umwälzung. Die ländlichen Grundbesitzer sahen sich nun darauf angewiesen, einen wesentlichen Teil der Industrieprodukte, die sie bisher auf ihren Fronhöfen hatten herstellen lassen, in den Städten einzukaufen, und neben ihnen traten die nun zu Geld gelangten Bauern als Käufer auf. Die maschinelle Grossindustrie entstand. Als erste und wichtigste die Textilindustrie. 1854 war der erste mechanische Webstuhl nach Polen gekommen. Dann setzte der Eisenbahnbau in Polen ein und öffnete dem Handel neue Wege. Er brachte eine Periode fieberhafter industrieller Gründungen, da er der Konkurrenz der auswärtigen Textilindustriellen zu einem grossen Teil den inneren Markt verschloss. Auch heute noch ist die Textilindustrie die wirtschaftlich bedeutendste in Polen. Sie beschäftigt ungefähr die Hälfte aller polnischen Industriearbeiter und erzeugte vor dem Kriege rund 1·20 Millionen Doppelzentner Fabrikate verschiedenster Art. Davon entfielen ungefähr drei Fünftel auf Baumwollwaren und zwei Fünftel auf Wollwaren. Das wichtigste Revier der Textilindustrie ist Lodz mit Umgebung — vor hundert Jahren noch ein elendes Landstädtchen mit nur 1200 Einwohnern, jetzt eine Grosstadt mit einer halben Million Einwohner. Ihre industrielle Bedeutung geht daraus hervor, dass in ihr vor dem Kriege über 900.000 Spindeln (fast ein Achtel der Gesamtspindelzahl des ganzen Russischen Reichs) und nahezu eine Million Webstühle, darunter freilich noch manche Handwebstühle arbeiteten. Lodz ist heute der drittgrösste Baumwollspinnereiplatz des europäischen Festlandes und wird nur von Petersburg und Gent übertroffen. Nächst Lodz kommt als Revier der Textilindustrie vor allem der Sosnowice-Czenstochauer Bezirk mit ungefähr 220.000 Kammgarnspindeln, 200.000 Baumwollspindeln und 6000 Webstühlen in Betracht, ferner der Warschauer Bezirk, in dem jedoch nur die Leinwandindustrie eine grössere Bedeutung besitzt. Neben der Textilindustrie ist die polnische Bergwerksindustrie in den letzten Jahrzehnten immermehr aufgeblüht. Sie hat ihre Hauptsitze in Sosnowice und Dombrowa-Gornice. Die Kohlenausbeute hat im Jahre 1912 6·32 Millionen Tonnen (zu 20 Zentnern), im Jahre 1913 6·04 Millionen Tonnen betragen, während sich die Produktion von Roheisen (1913) auf 426.033 Tonnen, von eisernen Halbfabrikaten auf 605.250 Tonnen und von Fertigfabrikaten auf 451.467 Tonnen stellte. Auch die Zementfabrikation Polens wies in den letzten Jahren ständig steigende Ziffern auf. Im Jahre 1913 wurden fast zwei Millionen Fass Zement gewonnen; eine Menge, die sich durch bessere Ausnutzung der Gruben leicht auf das Drei- und Vierfache steigern liesse. Ebenso hat auch die Zuckerindustrie (1913 gab es in Polen 53 Zuckerfabriken) und die Branntweinbrennerei einen beträchtlichen Aufschwung genommen.

Evidenz über Bergegut der Staatsbahndirektion Stanislau.

K. k. Staatsbahndirektion Krakau.
Zahl: 6011/12.-VI. ex 1916.

Die k. k. Staatsbahndirektion Krakau teilt mit, dass seitens des k. k. Eisenbahnministeriums die Evidenz über die seit Juni l. J. geborgenen Gepäcks- und Frachtgüter des Staatsbahndirektionsbezirkes Stanislau sowie die Erledigung der Reklamationen rücksichtlich dieser Güter der obigen Direktion übertragen wurde.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 10. bis 12. November.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Freitag den 10.: „Das Dreimäderlhaus".

Samstag den 11. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Dziady"; abends: „Das Dreimäderlhaus".

Sonntag den 12. um halb 4 Uhr nachmittags: „Wicek und Wacek"; abends: „Die Ulanen des Fürsten Josef".

Kinoschau.

„ROTES KREUZ KINO" der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 10. bis einschliesslich 13. November:
Messterwoche. — Die Truppe Avilo und ihre dressierten Hunde. Varieteakt. — Der Todessprung. Detektivdrama in fünf Akten. — Der Kurzsichtige auf der Hochzeitsreise. Komisch.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 9. bis 10. November:
Der Fluss Adda. Naturaufnahme. — Der Spielmann. Drama. Die Klabriaspartie. Grosses Lustspiel in drei Akten. — Die Waise. Drama. — Unglückliche Diebe. Komisch.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 9. bis 12. November:
Abseits vom Glück. Sittendrama in vier Akten. — Seine Durchlaucht. Lustspiel in zwei Akten. — Kriegsaktualitäten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 10. bis 12. November:
Kriegswoche. — Naturaufnahmen. — Tintenteufelchen. Lustspiel in drei Akten. — Die blonde Natter. Drama in drei Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.